

„Die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“
Predigt über Apostelgeschichte 2,1-21
Weihenzell, 24.05.2026

Liebe Gemeinde,
die Stimmung in unserem Land, sie wirkt schon seit längerem eher gedämpft. So empfinde ich das jedenfalls, wenn ich mich mit Menschen unterhalte. Von großer Begeisterung wie am ersten Pfingstfest in Jerusalem, wie wir das vorhin in der Lesung gehört haben, ist da nur selten etwas zu merken.

Die Krisen und die Kriege der letzten Jahre, die Sorge um die wirtschaftliche Entwicklung, all das hat Spuren hinterlassen, auch wenn es den meisten immer noch gut geht. Aber wirkliche Lösungen für die Probleme, die wir vor uns herschieben, scheinen sich nicht abzuzeichnen. Und so ist die Unsicherheit groß, wie alles weitergehen soll.

I. Gedrückte Stimmung

Auch bei den Jesus-Leuten am ersten Pfingstfest in Jerusalem war die Stimmung zuerst nicht gerade gewaltig. Auch bei ihnen war die Unsicherheit groß. Und ihre Zukunftsaussichten waren noch wesentlich schwieriger als bei uns.

Denn wer waren sie schon? Eine kleine Gruppe von Männern und Frauen, die sich mehr oder weniger heimlich treffen mussten. Immer mit der Angst, dass man sie doch noch verhaften könnte. So wie Jesus,

ihren Meister, der verhaftet und gekreuzigt worden war.

Eine Achterbahnfahrt der Gefühle hatten sie hinter sich. Der Tod von Jesus am Karfreitag war ein Schock für sie gewesen. Eine ganze Welt war da für sie zusammengebrochen.

Dann die Freude über die Auferstehung an Ostern. Kaum zu glauben, dass Jesus ihnen wieder begegnet war. Immer noch schwirrte ihnen der Kopf.

Aber jetzt, jetzt wussten sie trotzdem nicht, was sie damit machen sollten. Immer noch waren sie unsicher, wie es weitergehen sollte. Wie lange sollten sie sich noch in ihren Häusern und Familien verkriechen? Immer in der Angst, nur ja nicht aufzufallen? Immer in der Angst, dass man ihnen doch noch einen Strick daraus drehen würde, dass sie an diesen Jesus glaubten?

Liebe Gemeinde, wenn damals an Pfingsten nicht etwas Gewaltiges geschehen wäre, etwas, was diese ratlose und verängstigte kleine Truppe völlig auf den Kopf gestellt hätte, dann wären wir heute sicher nicht hier. Dann gäbe es kein Pfingstfest, das Evangelium von Jesus hätte sich nicht in der ganzen Welt verbreitet und die Pfingstgeschichte in der Bibel würde sich ungefähr so anhören:

„Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Sie saßen zusammen und wälzten zum hundertsten Mal ihre Probleme. Und wenn sie ihre Erinnerungen an Jesus austauschten, waren sie

froh, wenn es kein Außenstehender mitbekam. Die Fenster öffneten sie nur gelegentlich, um ein wenig zu lüften, Wind ging keiner.

In den Straßen um ihr Haus tummelten sich Pilger aus aller Welt, die zum jüdischen Erntefest gekommen waren. Die unterhielten sich über vieles, manche auch über Jesus und seine Anhänger. Sie sagten etwa so: ‚Von der Sache mit diesem Jesus, der hier vor ein paar Wochen gekreuzigt wurde, hört man nichts mehr. Das scheint sich inzwischen von alleine erledigt zu haben.‘ Dann gingen sie weiter, ohne etwas erlebt zu haben. Pfingsten war ein Tag wie jeder andere.

Drinne im Haus, in der kleinen Gruppe, hielt Petrus eine Rede: ‚Liebe Freunde‘, sagte er, ‚ich hoffe, dass sich die Lage weiter beruhigt. Ich denke, das Beste ist, wir halten erstmal den Ball flach. Wir können uns ja weiter treffen, um das Andenken unseres Meisters in Ehren zu halten. Aber wir sollten unter uns bleiben. Fremde könnten uns in Gefahr bringen und sie würden das Meiste sowieso nicht verstehen.‘ So traf sich die Gemeinde weiter, bis man anfang, sich zu langweilen. Irgendwann schlief dann das Ganze ein.“

II. Feuer von oben

Liebe Gemeinde, all das ist gar nicht so abwegig. Denn so sieht die Kirche aus, auch heute, wenn der Geist Gottes sie nicht durchweht! So schleppt sie sich dahin,

mutlos und mit sich selbst beschäftigt, wenn der Geist Gottes sie nicht immer wieder erneuert und lebendig macht.

Aber Gott sei Dank hat es Pfingsten gegeben. Gott sei Dank ist damals etwas Gewaltiges geschehen und der Heilige Geist hat die Menschen ergriffen. Und Gott sei Dank wirkt derselbe Heilige Geist seitdem bis heute in aller Welt.

Dabei begann das erste Pfingstfest ganz unspektakulär. Wie alle anderen in Jerusalem feierte auch die kleine Gruppe der Jesus-Anhänger das Erntefest. Sie saßen zusammen, bis da auf einmal etwas ganz Neues, etwas Überwältigendes geschah.

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, so hatte Jesus es ihnen angekündigt, zehn Tage vorher bei seiner Himmelfahrt.

Und Kraft, ja, Kraft, genau das war es, was sie jetzt auf einmal spürten. Wie ein Feuer, wie ein Sturm ergriff es sie, dieser Geist von Gott, den Jesus ihnen versprochen hatte. Man konnte es gar nicht beschreiben.

Und ehe sie sich versahen, waren da Leute. Im Haus. Draußen. Überall Menschen. Neugierige, angezogen von dem, was da los war. Und sie, die Jünger, mittendrin. Nicht mehr ängstlich. Nicht mehr eingeschüchtert. Sondern mutig. Voller Freude. Wie ausgewechselt. Mit einem ganz neuen Antrieb.

In vielen Sprachen reden sie von den Taten Gottes. Es

sprudelt geradezu aus ihnen heraus. Jetzt erst verstehen sie es selber so richtig. Können weitergeben, ohne Furcht, was sie gesehen und gehört hatten.

Und während die Leute staunen – manche dachten sogar, die Jünger seien betrunken, so begeistert sind sie – während all dem fängt Petrus an zu sprechen.

Spricht zu der Menge. Spricht davon, dass mit Karfreitag und Ostern eine ganz neue Zeit angebrochen sei. Dass Gott in Jesus einen Weg zu sich gebahnt habe, der für alle Menschen offen sei. Jeder könne jetzt zu ihm finden.

Ganz egal, woher sie kommen, welche Sprache sie sprechen, ganz egal, was sie bisher angetrieben hat in ihrem Leben, jetzt sei der Weg offen. Gottes Heiliger Geist würde jetzt auf alle ausgegossen, auf alle, die sich dafür öffnen.

Derselbe Petrus redet so, der kurz vorher Jesus noch verleugnet hat aus Angst vor den Menschen. Ausgerechnet er tritt vor die Menge, völlig verändert, sodass man sich die Augen reibt und denkt: Was ist denn in den gefahren? Aber er sagt es ja selber, was ihn ergriffen hat: Feuer von oben, Gottes Heiliger Geist.

Was für eine Veränderung, liebe Gemeinde! Noch am selben Tag, so hören wir es in der Pfingstgeschichte, wächst die Urgemeinde in Jerusalem auf mehrere Tausend. Und das war erst der Anfang.

Denn seit dem ersten Pfingstfest hat ja dieser Geist,

der damals zuerst die Jünger erfüllt hat, nie mehr aufgehört zu wirken.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, heißt es an anderer Stelle in der Bibel. Ungezählte Menschen auf allen Kontinenten haben seit Pfingsten diese lebensverändernde Kraft des Heiligen Geistes erfahren.

III. Kraft zum Glauben

Und wenn dieser Heilige Geist in unserem Leben zu wirken beginnt, dann bringt er uns immer in die Nähe Gottes.

Oft fängt es einfach damit an, dass wir Fragen stellen. Dass wir uns fragen: Wohin treibt mein Leben eigentlich? Und dass wir uns dann nicht mehr einfach mit dem zufrieden geben, was bisher unser Leben angetrieben hat. Sondern dass in uns die Sehnsucht wächst nach mehr. Nach etwas, das hinausgeht über die alltäglichen Freuden und Mühen, über die gedämpfte Stimmung. Nach etwas, das unserem Leben wirklich Sinn gibt und Ziel.

Wenn der Heilige Geist in uns wirkt, öffnet er uns auch immer mehr für das Reden Gottes. Dass wir es nicht mehr überhören, wenn er uns anspricht, sondern hören.

Ich denke an einen jungen Mann, der immer wieder auf Freizeiten dabei war. Der klar gemacht hat, dass er zwar den Glauben der andern respektiert. Aber dass

für ihn selbst Gott nicht mehr ist als eine Erfindung der Menschen. Bis er irgendwann doch angefangen hat, mit Gott zu rechnen und Kontakt mit ihm aufzunehmen im Gebet.

Es ist dann, als ob eine Tür aufgeht zu Gott und etwas völlig Neues beginnt. So wie an Pfingsten. Kein Mensch kann das machen, dass diese Tür aufgeht. Nicht bei sich selbst und auch nicht bei anderen. Aber wir können der Kraft des Heiligen Geistes in unserem Leben Raum geben. Ihr folgen.

Immer mehr wird uns der Heilige Geist dann die Augen öffnen für das, was das Ziel ist, an das er uns bringen will: ein Leben in der Geborgenheit der Liebe Gottes. Ein Leben, das in Ewigkeit bleibt.

IV. Triebkraft, die befreit und erneuert

Wo der Heilige Geist so zur Triebkraft unseres Lebens wird, da werden wir auch erleben, wie andere Antreiber in uns ihre Macht verlieren.

So wie bei der ersten Gemeinde an Pfingsten, die aus dem Schneckenhaus ihrer Angst befreit wurde. Eine Befreiung, die auch wir immer wieder brauchen, wenn wir von Sorgen gedrückt werden, wie dieses oder jenes in unserem Leben weitergehen soll.

Wo immer der Heilige Geist in unserem Leben weht mit seiner befreienden und erneuernden Kraft, da muss auf jeden Fall nichts mehr so bleiben, wie es ist:

Dass einer immer von seinen Launen getrieben wird. Und seine Umgebung einen günstigen Zeitpunkt abpassen muss, damit man mit ihm vernünftig reden kann.

Es muss nicht dabei bleiben, dass eine vor allem von ihrem Ehrgeiz getrieben wird. Und die Dinge immer unter dem Gesichtspunkt sehen muss, was sie ihrer Karriere und Ehre bringen.

Es muss nicht dabei bleiben, dass einer vom Selbstmitleid geknechtet wird. Und sich nicht freuen kann, weil er immer nur das Negative in seinem Leben sieht.

Gott hat an Pfingsten seinen Heiligen Geist gesandt, damit eine ganz neue Freude und Kraft in unser Leben kommt. Damit wir von negativen Antrieben frei werden. Damit Wunden in unserer Lebensgeschichte heilen können.

Damit wir, so sagt es Petrus in seiner Predigt, die Kraft finden, zu Gott, unserem Schöpfer, umzukehren. Und dann durch Christus Vergebung finden, Rettung und ewiges Leben.

So bringt uns der Heilige Geist in Bewegung, auch heute. Wie die ersten Jünger damals. Vertreibt die gedrückte Stimmung, verändert unser Inneres, auch wenn die Umstände vielleicht dieselben bleiben.

Und der Heilige Geist gibt uns Freude und Mut, auch anderen davon zu erzählen, was Gott für uns getan hat.

Darum lasst uns an diesem Pfingstfest 2026 Gott von Herzen darum bitten, dass es wirklich Pfingsten wird bei uns, dass sein Heiliger Geist zu uns kommt und unter uns wirkt!